

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

SEINE WERKE BESCHERTEN ihm Weltruhm: „Salome“ und „Elektra“, „Arabella“ oder „Der Rosenkavalier“, dazu Tondichtungen wie „Also sprach Zarathustra“ oder die „Alpensinfonie“ – Richard Strauss gehört zu den bedeutendsten und nach wie vor auch beim Publikum beliebtesten Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Umso erstaunlicher ist es, dass bis heute fast keine seiner rund 500 Kompositionen in einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden, quellenkritischen Edition vorliegt. Das wird sich nun ändern: Im Herbst 2010 wurde die „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss“ in das Akademienprogramm aufgenommen. Das neue Projekt der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit einer Laufzeit von 25 Jahren wird unter der Leitung des Musikwissenschaftlers Hartmut Schick (LMU München) durchgeführt. Kooperationspartner ist das Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen.

Diesen Erfolg und den Start der Edition im Frühjahr 2011 nehmen wir zum Anlass, um Richard Strauss, insbesondere aber der wissenschaftlichen Erforschung seines Œuvres, ein Themenheft von „Akademie Aktuell“ zu widmen. Hartmut Schick erläutert in seiner Einführung die „neue Aktualität eines widersprüchlichen Komponisten“ (S. 6). Salome Reiser zeigt, wie schwierig die quellenkritische Arbeit im Hinblick auf das Werk Strauss' ist, der eine Fülle von Partiturautographen, Skizzen und Entwürfen hinterlassen hat (S. 12). Claudia Heine und Adrian Kech stellen das Richard-Strauss-Quellenverzeichnis vor, mit dem sie Pionierarbeit auf den Spuren des gebürtigen Münchners leisten (S. 16). Christian Wolf präsentiert ungehobene Schätze des jungen Strauss: seine frühen Kompositionen für Klavier (S. 20). Roswitha Schlötterer-Traimer erklärt die glücklichen Umstände, die uns eine unglaubliche Fülle von Strauss-Karikaturen beschert haben (S. 24). Adrian Kech untersucht das zentrale Sujet der Verwandlung in den sechs gemeinsamen Opern von Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss (S. 28). Claudia Heine und Jürgen May diskutieren über das Partiturautograph der „Metamorphosen“ (S. 32) und Bernd Edelmann stellt die Richard-Strauss-Arbeitsgruppe vor, die der Forschung seit über 30 Jahren neue Impulse gibt (S. 36).

Ich wünsche dem Editionsvorhaben einen guten Start, danke Herrn Kollegen Schick von der LMU München und allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitwirkung und hoffe, die Ausgabe gibt Ihnen interessante Einblicke in die aktuelle Strauss-Forschung!



Prof. Dr. Karl-Heinz Hoffmann
Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften



ABB.: ARCHIV



ABB.: DHM BERLIN

Unser Titel

Das Titelbild zeigt Richard Strauss auf einer Postkarte, um 1908. Mit Tondichtungen wie „Don Juan“ und „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ sowie der 1905 in Dresden uraufgeführten Oper „Salome“ hatte der damals rund 44 Jahre alte Komponist längst Weltgeltung erlangt. Mit Hugo von Hofmannsthal arbeitete er zu diesem Zeitpunkt an seiner „Elektra“, die 1909 ebenfalls in Dresden uraufgeführt wurde.